

Diskriminierungserfahrungen, soziale Vulnerabilität und soziale Resilienz

Prof. Dr. habil. Albert Scherr, Freiburg

Forschungshintergrund

- Theoriearbeit zur Konturierung soziologischer Diskriminierungs- und Rassismusforschung
- Analysen und empirische Studien
 - zu Diskriminierung in Schulen und in der beruflichen Bildung
 - Diskriminierungserfahrungen von Sinti und Roma
 - Diskriminierungserfahrungen von jungen männlichen Geflüchteten
 - Flüchtlingspolitik und zur Flüchtlingssozialarbeit

Teil I: Merkmale und Folgen von Diskriminierung

Definition Diskriminierung

Diskriminierung besteht a) in der sozialen Konstruktion und Verwendung **Differenzkonstruktionen**, mit denen b) Gruppenkategorien (z. B. nationale, religiöse und ethische ‚Gruppen‘) und Personenkategorien (z. B. Behinderte/Nicht-Behinderte; Bildungsferne/Gebildete; Kinder/Erwachsene) unterschieden werden, die c) mit gesellschaftlich folgenreichen Vorstellungen über **vermeintlich typische Merkmale** und d) mit Annahmen über **Ähnlichkeit und Fremdheit, Nähe und Distanz, Zugehörigkeit und Nicht-Zugehörigkeit** sowie e) über angemessene **Positionen im Gefüge der gesellschaftlichen Hierarchien** (Machtverhältnisse, sozioökonomische Ungleichheiten, Prestigehierarchien) verbunden sind.

Soziale Funktionen von Diskriminierung

Konstruktion und Fixierung von Identitäten	Regulierung von Zugehörigkeiten (Inklusion/Exklusion)	Positionierung in Hierarchien (Machtverhältnisse, sozioökonomische Ungleichheiten, Anerkennungsverhältnisse)	Herstellung von sozialer Nähe und Distanz
---	--	--	--

Mögliche Auswirkungen auf Betroffene

- **Auferlegung von Identität, Fixierung von Zugehörigkeit** (Fremdbestimmung, Entfremdung)

„Sie werden durch die bloße Auferlegung der Typisierung sich selbst entfremdet und wie austauschbare Repräsentanten [...] behandelt.“ (ebd.: 215) „Gefühl der Erniedrigung“ (Alfred Schütz. 1958)

- **Stigmatisierung/Zuschreibung negativer Eigenschaften** (Beschädigung von Selbstachtung, Selbstwertgefühl und Zutrauen in eigene Fähigkeiten)

Erving Goffman: Übernahme des negativen Fremdbildes in das Selbstbild

- **Sozialer Ausschluss/soziale Abgrenzung**

Reduktion sozialer Kontakte/Zuweisung der Position des Außenseiters

- **Faktische Ungleichbehandlung, soziale Benachteiligung**

Auswirkungen sozialer Benachteiligung als indirekte Effekte von Diskriminierung

In welcher Weise ist dies für Jugendliche besonders problematisch?

- Jugend als Lebensphase der Ablösung: besondere Bedeutung von Erfahrungen der Zugehörigkeit in Gleichaltrigengruppen
- Jugend als Phase der Unsicherheit und der Neubestimmung des eigenen Identität: besondere Vulnerabilität für Verletzungen des Selbstbildes und der Selbstachtung, besondere Anfälligkeit für negative Eigenschaftszuschreibungen
- Jugend als Phase der sozialen Positionierung: langfristige Folgen von Benachteiligungen im Bildungssystem

Teil I Deutung und Bewältigung von Diskriminierungserfahrungen, soziale Resilienz

Diskriminierung, Zugehörigkeit und Anerkennung als relationaler Erfahrungszusammenhang

- Jugendliche mit Diskriminierungsmerkmalen werden nicht immer und überall diskriminiert.
- Sie bewerten die Bedeutung ihrer mehr oder weniger umfangreichen Diskriminierungserfahrungen in Relation zu ihrer Erfahrungen mit fragloser Zugehörigkeit und sozialer Anerkennung (Wertschätzung).
- Wer sich als sicheres und anerkanntes Mitglied der Gesellschaft erleben kann, kann Diskriminierung ggf. als mehr oder weniger gravierendes punktuelles Ärgernis einordnen; in anderen Fällen als Ausdruck umfassender Ablehnung, Beschämung, Herabwürdigung und Missachtung.

Soziale Resilienz

- Resilienz kann nicht zureichend als individuelles Persönlichkeitsmerkmal verstanden werden.
- Soziale Kontexte, die Erfahrungen mit fragloser Zugehörigkeit und sozialer Anerkennung ermöglichen, sind ein wichtiger protektiver Faktor.

Diskriminierungserfahrungen als Deutungen

- Diskriminierung als faktische Benachteiligung geschieht vielfach hinter dem Rücken der Betroffenen (Bsp.: schulische Bewertung, Bewerbung um Ausbildungsstellen)
- Diskriminierung ereignet sich auch in uneindeutigen Situationen, die deshalb keine Zurechnung von Verantwortung und auch keine direkte Gegenwehr ermöglichen (Bsp. Disco, Straßenbahn)
- Die subjektive Deutung und Bewältigung erfahrener Diskriminierung ist auch von weltanschaulichen, politischen oder religiösen Interpretationsrahmen abhängig (Bsp.: Racial Profiling; Fall Jussuf “)

Fall Jussuf

„Jussuf: Ja, Gott sei Dank. Ich bin schon in Deutschland, ich habe ein gutes Leben gehabt. Was ich mir nie in meinem Leben gedacht habe. Ich wohne jetzt hier alleine, ich habe meine eigene Wohnung, ich bekomme essen, ich gehe arbeiten. Dann bin ich, ich habe meine Ruhe, ich bekomme alles, was ich will. Ich bekomme Hilfe, ich habe Betreuer. So, die sind wie meine Familie hier in Deutschland. Ich kann sagen, Deutschland ist mein Leben, Deutschland ist alles für mich. Ja. Ich liebe Deutschland.“ (I20: 216-222)

„Jussuf:.. Vorgestern habe ich so ein Problem gehabt. Ich war im Betrieb, ich habe unsere Flaschenmülltonne, ich wollte Flaschen wegschmeißen, weil die schon voll war. Dann hat mich ein Mann, Taxifahrer in G-Stadt, der hat mich gesehen. Azubi, voll Azubi. Dann laufe ich, ich laufe mit der Tonne und der hat zu mir gesagt: ‚Hey‘. Ich habe so gemacht, so geguckt, dann sagt er: ‚Wo gehst du mit der Tonne? Hast du die geklaut oder was? Du scheiß Neger‘. Und dann habe ich gedacht, ich habe gar nicht gesagt: Bist du verrückt oder was, was ist dein Problem, kannst du nicht...? Dann bin ich weiter gelaufen und danach bin ich wieder zurückgekommen und er sagt die gleichen Worte. Dann bin ich zu ihm gegangen und ich habe gesagt: ‚Bruder, bitte, du musst Respekt haben. Ich habe nichts mit dir zu tun und du darfst nicht Neger zu mir sagen‘. Bitte. [...] Ich habe gesagt: ‚Guck mal, du sagst zu mir ich bin ein scheiß Neger, aber du weißt es nicht, du kennst mich nicht. Ich arbeite hier. Hier vorne ist mein Betrieb, ich kann mit meiner Chefin sprechen, dann bekommst du hier ein Problem. Du darfst nicht zu mir scheiß Neger sagen.‘. Er sagt: ‚Ja du scheiß Neger, geh weg von hier‘. Dann habe ich gesehen, das ist ein verrückter Mann und ich will keine Probleme in meinem Leben. Ich will keine Probleme, weil ich habe genug, ich habe genug. Dann habe ich meine Tonne genommen und bin weiter gelaufen.“ (I20: 436-465)

Bewältigungsstrategien und soziale Unterstützung

- Diskriminierung wird nicht nur passiv erlitten, Betroffene entwickeln individuelle und kollektive Gegenstrategien. Etwa:
 - Deutung als ungerechtfertigte Diskriminierung;
 - positive Umdeutung von Merkmalen der Eigengruppe;
 - situatives Widersprechen;
 - Nutzen institutioneller Beschwerdemöglichkeiten;
 - Inanspruchnahme von Beratung und Unterstützung;
 - Offensiver Umgang mit eigener Zugehörigkeit und einfordern von Respekt;
 - Selbstorganisation und Empowerment.
 - Verdeckung: ggf. erfolgreiche Unsichtbarmachung des Diskriminierungsmerkmals;
Vermeidung: ggf. erfolgreiche Vermeidung von Situationen, in denen mit Diskriminierung gerechnet wird. In beiden Fällen aber: psychosoziale Zusatzbelastung und Einschränkung der eigenen Handlungsspielräume.

Fall Senya

„Senya: Ja, es gibt halt. Also, jetzt zum Beispiel, letzte Saison, gegen B-Stadt haben wir gespielt. Und da kam schon einer auf mich zu. Ne, ich hab ihn gefoult. Genau. Und da steht er auf und sagt: ‚He, pass mal auf Nigger‘, oder so was. Und. Da in dem Moment reg ich mich zwar auf. Aber danach ist es mir ehrlich gesagt so egal. Aber da war es zum Beispiel so, dass ich ihn dann halt wirklich so lange gefoult hab, bis er ausgewechselt wurde. So, so was kommt halt vor, aber, ich bin jetzt nicht so einer der dann pffhh, ach, das und da, und dann rumheult oder, keine Ahnung. Das ist mir auch gleich, danach ist es mir auch gleich wieder egal so.“ (I1: 112-116)

Stärkung sozialer Resilienz

- Erfahrungen von Anerkennung und Zugehörigkeit ermöglichen; Schaffung/Ausbau sozialer Kontexte (z.B. Jugendarbeit, Schulen), in denen Diversity und Anti-Diskriminierung .
- Qualifizierung und Sensibilisierung von Lehrer/innen, Ausbilder/innen, Polizist/innen, Verwaltungspersonal. ...
- Sozialpädagogische Beziehungsangebote, die eine Thematisierung beschämender Erfahrungen ermöglichen.
- Verankerung und offensive Symbolisierung von Diskriminierungsverboten in allen gesellschaftlichen Kerninstitutionen.
- Bildungsangebote zur Reflexion des eigenen Erfahrungszusammenhanges.
- Ausbau von niedrigschwelligen Beratungsangeboten.
-

Zum Weiterlesen

Scherr, A./H. Breit: Diskriminierung, Anerkennung und der Sinn für die eigene soziale Position. Weinheim und München: Beltz Juventa 2020

Scherr, A.(H. Breit: Erfolgreiche Bewältigung von Diskriminierung. In: Genkova P., Riecken, A. (Hrsg.): Handbuch Migration und Erfolg. Wiesbaden 2019 [Springer Reference Psychologie, DOI https://doi.org/10.1007/978-3-658-18403-2_41-1]